

HOLGER SCHWARZER

ANTIKE WANDMALEREIEN AUS PERGAMON

(Taf. LIX–LXI, Abb. 1–12)

Abstract

In this paper the chronological and stylistic development of ancient wall paintings in Pergamon is presented for the first time. The earliest wall decorations stem from the Hellenistic period and represent the Greek Masonry Style. Compared to other sites in Asia Minor, such as Ephesus, the relevant testimonies in Pergamon are quite numerous. Particularly well-preserved examples were found in a house built over by the Great Altar, in the Royal Palace IV and in the so-called Building Z, the assumed official residence of the city's priest of *Dionysus*. In the course of the Romanization in the early Imperial period, the Second Style appeared in Pergamon. It is represented inter alia in the so-called House of Attalos, on the Lower Agora and in the so-called Long Hall of the Asklepieion. The use of the Second Style is to be understood as a visual expression of loyalty to the hegemonic power of Rome. However, evidence for the Third and Fourth Style is still lacking.

The few wall paintings of the 1st century AD are derived from the Second Style and show a simple division into a base and a continuous wall zone. The latter is sometimes adorned with scattered flowers, comparable to examples from Augustan/Tiberian and Hadrianic times. More Roman wall paintings are preserved from the 2nd and 3rd centuries AD. The wall zones are now mostly comprised of alternating panels and pilaster stripes. The panels are usually decorated with figurative and/or objective motifs. Among the figurative motifs, birds are most frequently depicted (Peristyle House II west of the Lower Agora, vault A of the Traianeum, so-called Podiensaal-Building). Extraordinary features came to light in the Podiensaal-Building, the club house of the Dionysian cult association of the Bukoloi, in the city-excavation. In the case of the wall paintings of the combined cult and dining hall, dated to the 60s of the 3rd century AD, the panels with their Dionysian motifs are directly related to the function of the room. The Severan ›wallpaper‹ decorations in the Peristyle House III west of the Lower Agora are without parallels.

Unlike the paintings of the Masonry Style and the Second Style, which can be described as period styles, the wall paintings of the 2nd to 4th centuries AD represent a local style that is characterized by some unique features. Western influences, as sometimes found in Ephesus, cannot be observed. From the Severan period onwards and especially in the 4th century AD, the wall paintings were gradually replaced by marble incrustations.

Obwohl bei den seit mehr als 130 Jahren andauernden Ausgrabungen in Pergamon immer wieder auch Teile von farbig dekoriertem Wandputz zutage kamen, hat es bisher keine Versuche gegeben, diese Gattung zusammenhängend zu behandeln¹. Im Folgenden wird unter Berücksichtigung relevanter Beispiele erstmals die chronologische und stilistische Entwicklung der pergamenischen Wandmalerei dargestellt. Die ältesten aus Pergamon bekannten Zeugnisse datieren in die hellenistische Epoche. Ihre Zahl ist, gemessen an den übrigen kleinasiatischen Fundstätten, relativ hoch. Deutlich mehr Material stammt indes aus der römischen

¹ Bislang existieren nur Detailanalysen von Wandmalereien aus den Peristylhäusern westlich der Unteren Agora, s. Pinkwart – Stammnitz 1984, 78–97, und aus dem sog. Podiensaalgebäude in der Stadtgrabung, s. Schwarzer 2008, 19–24. 28 f. 35 f. 38 f. 40. 61. 64. 67. 71 f. 82 f.

Kaiserzeit. Vereinzelt stieß man zudem auf Überbleibsel von mittel- bis spätbyzantinischen Wanddekorationen, die jedoch nicht Gegenstand dieses Beitrages sind².

Fragmente von verziertem hellenistischem Wandputz begegnen – herausgerissen aus ihrem originären Kontext – zuweilen im Bauschutt späterer Verfüllungen³. Größere Partien *in situ* wurden nur selten angetroffen⁴. Eine nähere Betrachtung verdienen besonders drei Gebäude mit umfangreichen Resten von Wandmalereien, die sämtlich den griechischen Mauerwerkstil, fälschlich auch Inkrustationsstil genannt, repräsentieren⁵. Sie zeichnen sich durch eine reliefierte Putz- bzw. Stuckoberfläche aus, deren erhabene oder geritzte Felder Mauerwerk nachahmen. Der Mauerwerkstil erfuhr ab der hellenistischen Zeit eine weite Verbreitung im östlichen Mittelmeerraum (Olynth, Athen, Delos, Thera, Alexandria, Masada etc.) sowie im Schwarzmeergebiet (Pantikapaion/Kertsch, Olbia etc.). Er war Vorbild des Ersten Stils der römischen Wandmalerei, welcher im 2. Jh. v. Chr. vor allem in Pompeji eine Blüte erlebte⁶. Zu den wichtigen Fundorten in Kleinasien zählen außer Pergamon noch Ephesos, Priene, Magnesia am Mäander, Erythrai und Knidos⁷.

Das früheste Beispiel für den Mauerwerkstil in Pergamon brachten die Grabungen auf der Terrasse des Großen Altares ans Licht. Es handelt sich um Relikte der Vorgängerbebauung, die einst zu einem Wohnhaus gehörten. Errichtet wohl in der 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr., wurde es bereits während der Regierungszeit Attalos' I. (241–197 v. Chr.) zugunsten des sog. Apsidenbaus aufgegeben, den seinerseits dann der ab etwa 170 v. Chr. erschaffene Große Altar ersetzte⁸. Das im südlichen Terrassenbereich gelegene Haus ist nach Norden hin von beiden Bauten geschnitten, noch sichtbar sind der nördliche Abschnitt eines Hofes und zwei rückwärtige Räume. An der Ostwand des westlichen Raumes hatte sich der Stuck am besten erhalten, und zwar in ganzer Höhe des Sockels. Letzterer bestand aus vier Reihen fein umrissener Quader. Die schmale untere Reihe wies eine blaugraue, die beiden breiteren Schichten darüber eine hellblaue Bemalung auf. Hellblau war auch die schmale vierte Reihe, die als oberer Abschluss des Sockels simsartig vorragte.

Weitaus bedeutendere Befunde lieferten die Grabungen im königlichen Palast IV in der Oberburg. Dort entdeckte man im Jahre 1885 auf dem Boden des Raumes A (sog. Herdgemach) eine Schuttschicht, die zahlreiche bemalte Putzfragmente barg⁹. *In situ* wurde noch ein gelber Quadersockel mit vertieften roten Fugen beobachtet, auf den eine rote Orthostatenschicht folgte. Darüber verlief, so ergab die Rekonstruktion der Bruchstücke aus dem Versturz, ein Greifenfries auf rotem Grund (Abb. 1). Je zwei dieser gelben Tiere mit blauen Flügeln zeigen sich, eine Amphora flankierend, in antithetischer Anordnung. Die Amphoren sind in einem dunkleren Gelb dargestellt, ebenso die Thymiaterien, welche die Greifenpaare voneinander trennen. Oberhalb des Frieses schließen ein braun schattierter weißer Eierstab, eine marmorimitierende Flachquaderschicht aus wechselnden ›Gesteinen‹, ein graublaues, weiß gerändertes Flechtband und ein mehrfarbiges, mit weißen Linien konturiertes Mäandermuster an. Die nächsthöhere Quaderschicht setzt sich aus verschiedenfarbigen Feldern zusammen (tief- und hellrot, rosa, blau, gelb), bekrönt von einer weiteren, teils gestreiften, teils marmorierten braunen Quaderschicht. Bei manchen Stuckquadern ließen sich Farberneuerungen feststellen, die von antiken Reparaturen zeugen. Auf einem der Quaderfelder fand sich überdies ein Graffito, das

² Vgl. etwa die vermutlich in das 12. Jh. zu datierenden Bruchstücke aus der Kirche auf der Theaterterrasse, s. Conze 1913, 318 f. Abb. 106 Taf. 26, und die Mitte des 14. Jhs. entstandenen Malereien in einer kleinen, innerhalb der Stadtgrabung gelegenen Kirche (Komplex 26.5), s. Rheidt 1991, 127 Taf. 26, 2. 4–6.

³ So im Baugraben der Eumenischen Stadtmauer an der Ostseite der Oberburg und in Bauauffüllungen des sog. Attalos-Hauses, s. Conze 1913, 152. 165. 289, in der Fundschicht des Raumes M im Zisternenhaus neben dem sog. Temenos für den Herrscherkult, s. Boehringer – Krauss 1937, 105–113 Abb. 30–37 Taf. 50–51, und im Schutt der Räume 2 und 3 des Peristylhauses II westlich der Unteren Agora, s. Pinkwart – Stammnitz 1984, 79.

⁴ Vgl. die hellenistischen Wanddekorationen aus einigen Wohnhäusern in der Stadtgrabung: Radt 1986, 428 f. Abb. 11–12; Andreou 1989, 128 f. Nr. 158.

⁵ Zum griechischen Mauerwerkstil s. Wartke 1977, 50–56; Andreou 1989; Mielsch 2001, 21–25.

⁶ Vgl. dazu Wartke 1977, 56 f.; Laidlaw 1985; Mielsch 2001, 25–27; Baldassarre *et al.* 2002, 61–77.

⁷ Ephesos: Zimmermann – Ladstätter 2010, 31–33 Abb. 32–33; Priene: Wartke 1977, 21–58 Abb. 1–40 Taf. 5–9; Andreou 1989, 131–136 Nr. 161–163 Taf. 63, 2. 3; 64–65. 66, 1–6; Magnesia am Mäander: Andreou 1989, 114 f. Nr. 140 Taf. 57, 4–5; Erythrai: Bingöl 1988, 501–522 Abb. 1–24; Andreou 1989, 95 f. Nr. 119–120 Taf. 50, 5. 6; 51, 1; Bingöl 1997, 89 Abb. 60–61 Taf. 16; Knidos: Andreou 1989, 106 Nr. 132 Taf. 54; Bingöl 1997, 89–96 Taf. 16–21.

⁸ Zum Wohnhaus s. Schrammen 1906, 85–87 Taf. 27, 2; zur Bauabfolge und deren Datierung s. Schwarzer 1999, 285; zur Wanddekoration s. Andreou 1989, 126 Nr. 155.

⁹ Kawerau – Wiegand 1930, 47–50 Taf. 7; Andreou 1989, 125 Nr. 152; Bingöl 1997, 97.

ein Schiff mit Segeln, Rudern und Leiter wiedergibt¹⁰. Der aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. stammende Wandschmuck des Raumes A erinnert in seinem Aufbau, gekennzeichnet vor allem durch den Figurenfries, an etwa zeitgenössische Wanddekorationen im sog. Hellenistischen Haus in Knidos und in delischen Privathäusern¹¹. Im Raum B des Palastes IV entdeckten die Ausgräber monochrome weiße Stuckreste von einem Dreifaszienarchitrav mit glattem Fries und Zahnschnitt, die offenbar zum Schmuckprofil einer Wandnische gehört haben¹². Auch der Raum D verfügte über eine aufwendige Dekoration¹³. An seiner Nordseite war der Wandstuck bis zu einer Höhe von 1,75 m erhalten. Auf einem niedrigen, leicht vorspringenden weißen Sockel erhob sich eine Schicht aus blauen Rechteckfeldern, gefolgt von einer Reihe blauer Flachquader und einer Schicht gelber Quader. Eingeritzte Linien bildeten die Fugen und setzten Rand und Spiegel der Quader voneinander ab. Die flächenhafte Gestaltung des unteren Wandbereiches kontrastierte einst mit einem sehr viel plastischeren und detailreicheren Aufbau in der oberen Zone. Deren reicher Schmuck wurde zwar nicht mehr *in situ* angetroffen, doch kamen etliche Stuckfragmente im Versturz zutage. Dazu zählen unter anderem dreizehn Bruchstücke von Halbsäulen, der Rest eines korinthischen Kapitells, zwei Teile eines Gesimses mit Dreifaszienarchitrav, Erolen(?) -Fries und Zahnschnitt sowie fünf Fragmente eines rot und blau gemalten Kymations. Bereits in einer früheren Phase besaß dieser Raum eine Stuckdekoration, wie unter dem jüngeren Putz verborgene Reste im unteren Wandbereich zeigen. Es handelte sich um einen rotviolettten Sockel und eine darüber aufgehende graue Schicht.

Der dritte bemerkenswerte Befund, welcher die außerordentliche Qualität des hellenistischen Mauerwerkstils in Pergamon dokumentiert, stammt aus dem zu Beginn der 1990er Jahre ausgegrabenen sog. Bau Z. Dieses zwischen den Heiligtümern der Demeter und der Hera gelegene Peristylhaus wurde in der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. errichtet und war wohl bis zur 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. in Benutzung¹⁴. Über seine Funktion herrscht noch Unklarheit, die Vorschläge reichen von einem Wohnhaus über das städtische Prytaneion bis hin zu einem Vereinsgebäude. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass hier der städtische Dionysospriester seinen Sitz hatte¹⁵. An der Westseite des Hauses erstreckt sich der mit einer Kultnische versehene Maskenmosaikraum, benannt nach Motiven eines darin um 100 n. Chr. geschaffenen Bodenmosaiks. Der Raum verfügte über eine auf das 2. Jh. v. Chr. zurückgehende Wandverkleidung aus farbig bemaltem Stuck, welche sich bis auf wenige *in situ* verbliebene Teile des Sockels im Versturz fand¹⁶. Die zahllosen Fragmente von der Nordwand sind inzwischen rekonstruiert und am Ort ausgestellt (Abb. 2). Über der Sockelzone – im unteren Bereich grau marmoriert, im oberen Bereich weiß – erheben sich in gleichmäßigen Abständen von ca. 1,50 m fünf weiße Pilaster mit profilierten Basen und korinthisierenden Kapitellen, die eine Gesamthöhe von etwa 3,10 m erreichen. Der Wandaufbau zwischen den Pilastern ist nur im unteren und mittleren Drittel gesichert. Auf einen graublauen Streifen im Bereich der Basen folgt eine Reihe gelber, von mehrfarbigen lesbischen Kymatien gerahmter Felder, darüber erscheinen drei Lagen rot bemalter Spiegelquader. Den oberen Abschluss bildeten wohl weiße Felder. Im Schutt kamen auch Reste figürlicher Stuckreliefs mit Köpfen von Menschen und Löwen zutage, ihre genaue Platzierung innerhalb des Wandsystems bleibt aber unbekannt. Welcher Wertschätzung sich die hellenistische Wandverkleidung über Jahrhunderte hinweg erfreute, zeigt sich daran, dass sie den Raum bis zur Aufgabe des Hauses schmückte. Diverse, nach einem Erdbeben in der frühen Kaiserzeit (17 n. Chr.) vorgenommene Reparaturen und Ergänzungen, etwa am Sockel und an einem der Pilasterkapitelle, bezeugen das Bemühen um ihren Erhalt. Das Kompositionsschema ähnelt einer leider nur sehr mangelhaft publizierten zeitgenössischen Dekoration im sog. Stuckhaus in Pella¹⁷.

An der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. erfuhr der Bau Z eine grundlegende Umgestaltung. Aus dieser römischen Hauptausbauphase stammen mehrere, zum Teil *in situ* entdeckte Wandmalereien. So ließ sich in

¹⁰ Kawerau – Wiegand 1930, 48 Abb. 60.

¹¹ Knidos: Bingöl 1997, 89–96 Taf. 17–21; Delos: Bruneau – Vatin 1970, 151–193 Taf. 21–26.

¹² Kawerau – Wiegand 1930, 50 Abb. 61; Andreou 1989, 125 Nr. 153.

¹³ Kawerau – Wiegand 1930, 50–52 Abb. 62–66 Taf. 8; Andreou 1989, 126 Nr. 154. Nachuntersuchungen fanden in den Jahren 2000 und 2007 durch D. SALZMANN bzw. T. ZIMMER statt, vgl. Zimmer 2010, 156 f. Abb. 6.

¹⁴ Zum noch nicht abschließend publizierten Bau Z s. Radt 1999, 102–109, der auch die Wanddekorationen daraus bearbeitet; Schwarzer 2002, 228–231.

¹⁵ Vgl. dazu Schwarzer 2008, 95; Japp – Schwarzer (im Druck).

¹⁶ Radt 1992, 354 f. Abb. 14–18; Radt 1993, 371 f. Abb. 27–29.

¹⁷ Andreou 1989, 123 f. Nr. 151 Taf. 62, 1; Baldassarre *et al.* 2002, 68 Abb. S. 69.

der verkleinerten Kultnische des Maskenmosaikraumes, die von kannelierten Halbsäulen mit Kapitellen aus Stuck eingefasst war, eine blaugrau marmorierte Sockelzone mit darüber aufgehendem weißen Wandfeld feststellen¹⁸. Weitere Malereien fanden sich vor allem im Nordflügel, und zwar im Silensmosaikraum und in den beiden westlich benachbarten Räumen, die im Vorbericht als Westraum und Osträum bezeichnet werden¹⁹. Die Wände des Westraumes nahm eine beinahe 3,00 m hohe, von einem Stuckgesims begrenzte weiße Zone ein. Aus dem Versturz geborgene Fragmente deuten darauf hin, dass oberhalb davon ein gelber Sockel mit roten Sprenkeln sowie weiße Felder mit roten Streifen folgten. Der auf den Boden gefallene Deckenputz haftete an einer Schicht aus ursprünglich angenagelten Schilfrohrbündeln. Die einst sicher beabsichtigte Bemalung war hier nicht mehr zur Ausführung gekommen. Auch im Osträum besaßen die Wände eine recht schlichte Dekoration. Noch in die frühe Kaiserzeit datieren Reste, auf denen rote und gelbe Streifen einen blaugrauen Sockel vom rot gerahmten gelblichen Wandfeld trennen. An der Westwand hat man den Putz in der Hauptausbauphase, also an der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr., erneuert. Direkt über der mit einem roten Streifen abgeschlossenen gelben Sockelzone begegnen nun auf gelblichem Grund zickzackförmig angeordnete rote Blütenstäbe. Im Gegensatz zu den beiden westlichen Nachbarräumen zeichneten sich die Wände des Silensmosaikraumes bis zu einer Höhe von 2,20 m durch eine Marmorverkleidung aus²⁰. Erst darüber setzte der bemalte Wandputz an, dessen Dekorschema wegen der Lückenhaftigkeit des Befundes weitgehend unklar bleibt. In den Vorberichten sind mehrere horizontale Zonen erwähnt, vornehmlich in den Farben Gelb und Rot. Die wiederum im Versturz angetroffene Deckenkonstruktion des Silensmosaikraumes ähnelte jener im Westraum. Hier war sie allerdings weiß bemalt und partiell rosa gesprenkelt bzw. mit Blattzweigen versehen. Ein brauner und ein roter Streifen an den Rändern bildeten den Rahmen. Erwähnung verdient ferner ein größeres bemaltes Putzfragment mit Zweigen und Blättern auf weißem Grund, das von der Rückwand des nördlichen Peristylgangs stammt²¹. Es wurde unter der Putzschicht einer späteren Phase entdeckt und könnte wegen der Ähnlichkeiten mit den augusteischen Gartenmalereien in der Livia-Villa bei Primaporta der frühen Kaiserzeit angehören²². Derartige Motive kommen freilich noch in späterer Zeit vor, etwa im Hof 21 in der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 in Ephesos, wo die betreffende Gartenmalerei in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert²³.

Die ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. einsetzende und in fast allen Bereichen deutlich spürbare Romanisierung Pergamons fand ihren Niederschlag auch in einer Veränderung der Wanddekorationen. Der hellenistische Mauerwerkstil geriet nun außer Mode, zugleich gewannen italische Einflüsse, die sich in der Einführung des Zweiten Stils manifestierten, zusehends an Geltung. Natürlich war der modifizierte Zeitgeschmack jedoch in erster Linie ein Ausdruck der Loyalität gegenüber der Hegemonialmacht Rom. Charakteristisch für den Zweiten Stil der römischen Wandmalerei sind der Verzicht auf die reliefierte Konturierung der Architekturelemente zugunsten einer einheitlich planen Malfläche und die perspektivische Öffnung der Wand²⁴. Zu den noch wenigen aus Kleinasien bekannten Beispielen zählen solche in Ephesos und Samosata²⁵. Aus Pergamon seien drei Befunde näher vorgestellt.

Bedeutsame Reste von Wandmalereien, die sich dem Zweiten Stil verpflichtet zeigen, förderten die 1904/05 durchgeführten Ausgrabungen im sog. Attalos-Haus ans Licht²⁶. Dieses wohl im 1. Jh. v. Chr. errichtete Peristylgebäude, das sich nordwestlich der Unteren Agora erstreckt, ist nach seinem um 200 n. Chr. darin ansässigen Besitzer, dem Pergamener *Attalos Paterklianos*, benannt, welcher eine Zeitlang das Amt eines römischen Konsuls bekleidet hatte. An der Nordostseite des Peristyls liegt fast mittig Raum 36, ein Repräsentationsraum, dessen Rückwand von einer bislang nicht nur in Pergamon, sondern in ganz Klein-

¹⁸ Radt 1992, 354 Abb. 11–13.

¹⁹ Radt 1993, 362 f. Abb. 14–17.

²⁰ Radt 1994, 418. 424 f.

²¹ Radt 1992, 356 Abb. 19.

²² Vgl. Mielsch 2001, 193 Abb. 229.

²³ Vgl. Zimmermann – Ladstätter 2010, 131 Abb. 243.

²⁴ Vgl. dazu Mielsch 2001, 29–66; Heinrich 2002; Wesenberg 2002; Baldassarre *et al.* 2002, 79–127.

²⁵ Ephesos: Zimmermann – Ladstätter 2010, 33 f. Abb. 34; Samosata: Bingöl 1997, 111–118 Abb. 77–84 Taf. 25, 1.

²⁶ Zum noch nicht abschließend publizierten sog. Attalos-Haus s. Radt 1999, 97–100.

asien singulären Malerei eingenommen wird (Abb. 3)²⁷: Hinter einer als Balustrade gestalteten Sockelzone mit zwei Pilastern öffnet sich ein rot gerahmtes Wandfeld mit Blick auf einen Blumengarten. Im Vordergrund erkennt man eine Wiese und diverse Pflanzen, den Hintergrund füllen Streublumen. Die beiden profilierten Pilaster sind perspektivisch dargestellt, so dass sie vorzukragen scheinen. Auf jedem steht ein Gefäß mit darauf sitzendem Vogelpaar. Bei dem linken Paar handelt es sich um zwei Tauben auf einem Kelchkrauer, von denen die eine daraus trinkt²⁸, bei dem rechten um zwei Papageien auf einem Kantharos (Abb. 4). Eine vergleichbare Komposition weist die Gartenwand der Casa di Venere in Pompeji auf, welche den Vierten Stil vertritt²⁹. Das gesamte Wandgemälde des Raumes 36 ist in späterer Zeit aufgepickt worden, um einer dicken Mörtelschicht bessere Haftung zu verleihen. Letztere trug eine marmorne Wandverkleidung, welche die ursprüngliche Dekoration vollständig verdeckte. In einer weiteren Phase verblendete ein aufgemauerter Sockel dann auch den unteren Bereich dieser Verkleidung. Über die Datierung der Gartenmalerei des sog. Attalos-Hauses herrscht in der Forschung bislang keine Einigkeit, sie schwankt zwischen der augusteischen und severischen Periode³⁰. Neuere Untersuchungen erbrachten indes wichtige Aufschlüsse über die Abfolge der einzelnen Ausstattungselemente. Sie vermochten nämlich zu zeigen, dass das gewöhnlich in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datierte Bodenmosaik erst nach der Errichtung des Wandsockels entstanden sein kann³¹. Die schon früher gesehenen Ähnlichkeiten mit den Gartenmalereien des Zweiten Stils in der Livia-Villa bei Primaporta geben das Wandbild des Raumes 36 im sog. Attalos-Haus daher als eine Schöpfung der frühen Kaiserzeit zu erkennen³². Im nordwestlich angrenzenden Raum 37 waren die Wandmalereien ebenfalls hinter einer angemörtelten Marmorverkleidung verborgen³³. Sie sind sehr viel schlechter erhalten, lediglich an der Südwand existieren noch Teile, die das Dekorschema und damit die Zugehörigkeit zum Zweiten Stil offenbaren. Eine am oberen und unteren Ende profilierte Sockelzone nahm rot umrandete Bögen auf, wohl gegenständliche Motive zierten die darüber aufgehenden, durch rote Pilaster gegliederten Wandfelder. Im benachbarten Raum 38, einem *cubiculum*, kamen erneut Wandmalereien des Zweiten Stils zutage³⁴. Analog zu den Darstellungen im Raum 36 begegnet hier auf gelbem Grund eine mit braunen Linien konturierte Balustrade, die sich durch zwei perspektivisch gestaltete Pilaster auszeichnet (Abb. 5). Oberhalb dieser Schranke schloss ein weißes Wandfeld an, gerahmt von einem grünen Streifen und geschmückt mit sprießendem Pflanzenwerk sowie verstreuten Blumen und Blättern. An der Ostwand ließen sich unter der Balustrade auch noch dünne Stützen beobachten. Zu einem nicht genauer bestimmbareren Zeitpunkt hat man den Raum dann mit einem neuen Wandputz versehen, welcher grünlichen Marmor imitierte. Er verdeckte die ältere Bemalung, verschwand aber – wie in den Räumen 36 und 37 – während einer späteren Phase hinter einer marmornen Wandverkleidung. Die Vorbildhaftigkeit italischer Einflüsse, von der im Zusammenhang mit der ursprünglichen Dekoration des Zweiten Stils die Rede war, äußert sich hier auch darin, dass der zeitgleich geschaffene Fußboden des Raumes 38 eine Zweiteilung mit unterschiedlichen Pavimenttypen aufweist (Tesseramosaik mit *opus sectile*-Feld und *opus signinum*-Paviment³⁵), die häufig in den *cubicula* römischer Wohnhäuser des 2./1. Jhs. v. Chr. festzustellen ist³⁶. Die chronologische Einordnung der dem Zweiten Stil zugeschriebenen Wandmalereien in die frühe Kaiserzeit wird dadurch zusätzlich erhärtet. Weitere, freilich nur sehr geringe Putzfragmente dieser Ausstattungsphase kamen im angrenzenden Raum 39 zutage³⁷. Sie zeigen farbige Streifen, Ranken und Blüten.

²⁷ Schazmann 1908, 437–441 Abb. 1; Conze 1913, 286–289 Abb. 88 Beibl. 53 Taf. 21; Bingöl 1997, 101–106. – Eine einzige Parallele existiert im Raum 38 desselben Hauses (s. u.).

²⁸ Dieses Motiv erinnert an ein aus dem 2. Jh. v. Chr. stammendes, aber leider verlorenes Werk des berühmten pergamenischen Mosaizisten *Sosos*, das *Plinius* der Ältere in seiner *Historia Naturalis* (36, 60, 184) überliefert.

²⁹ Vgl. Mielsch 2001, 196 Abb. 232.

³⁰ Vgl. Salzmann 1993, 396 mit Anm. 30. 31.

³¹ Vgl. Salzmann 1993, 394–398 Abb. 11.

³² In diesem Sinne auch Schazmann 1908, 437. 440; Bingöl 1997, 101. 103.

³³ Schazmann 1908, 440; Conze 1913, 289 Beibl. 54.

³⁴ Schazmann 1908, 440; Conze 1913, 289 Abb. 90–91.

³⁵ Aus dem übrigen Kleinasien sind *opus signinum*-Pavimente bislang unbekannt. In Pergamon gibt es noch ein zweites Beispiel, und zwar in einem Peristylhaus auf dem Musalla Mezarlık, vgl. Salzmann 2011, 105 f.

³⁶ Salzmann 2011, 106.

³⁷ Conze 1913, 289 Beibl. 55.

Wanddekorationen des Zweiten Stils fanden sich darüber hinaus in den Jahren 1900/01 bei der Ausgrabung der Unteren Agora³⁸. Bezüglich der Datierung des Marktes herrscht in der Forschung noch Klärungsbedarf. Die gemeinhin angenommene Errichtung in der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr., also in direkter Folge der eumenischen Stadtvergrößerung, ist keineswegs sicher. Manches spricht nämlich dafür, dass die Agora erst im 2. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. entstand³⁹. Von einer frühkaiserzeitlichen Umbauphase stammen Wandmalereien, welche den am rechten Ende des Nordwestflügels gelegenen Raum 15 schmückten. An der Westwand war das Dekorschema besonders gut erkennbar: Über einer grau marmorierten Sockelzone setzten weiße Wandfelder an, gerahmt von grün marmorierten Streifen⁴⁰. Fragmente einer anderen Malerei wurden an der Rückwand der Nordwesthalle, nördlich von Raum 15, entdeckt. Dort hatten sich über dem fehlenden Sockel die Reste zweier roter, durch eine gelbe Lisene getrennter Felder erhalten. Oberhalb der mit Kritzeleien versehenen Felder schloss ein weißes, offenbar mit roten Schleifen verziertes Wandfeld an.

Weitere nennenswerte Wanddekorationen des Zweiten Stils existieren im Asklepieion, genauer gesagt in der unter Eumenes II. (197–159 v. Chr.) erbauten sog. Langen Halle ganz im Westen des Heiligtums⁴¹. Letztere ist in achtzehn Kammern unterteilt. Besonderes Interesse verdienen die Malereien in der Kammer 2, deren zeitliche Einordnung kontrovers diskutiert wird⁴². Für einen frühkaiserzeitlichen Ursprung spricht jedoch das dem Zweiten Stil verpflichtete Wandsystem (Abb. 6). Es zeichnet sich durch einen rot gerahmten Sockel mit einem zaunartigen Rautengitter aus, auf das hohe und sehr schmale Wandfelder folgen. Zwei am Übergang von der Sockel- zur Felderzone eingelassene Nischen an der Nordwand bewirken, dass die Rauten darunter gestaucht erscheinen. Andere Räume der sog. Langen Halle, wie die Kammern 15 und 16, stattete man im 3. Jh. n. Chr. mit einer Marmorinkrustation aus⁴³. Die Rückläufigkeit von Wandmalereien zugunsten solcher Vertäfelungen lässt sich in Pergamon vor allem ab der severischen Periode beobachten⁴⁴.

In den Wohnhäusern der Stadtgrabung kamen zahlreiche, meist aber nur kleinformatige Fragmente von bemaltem Wandputz zutage. Vieles davon war nicht mehr *in situ*, sondern lag in Baufüllungen oder im Verstoß. Abgesehen von manchen Zeugnissen des hellenistischen Mauerwerkstils⁴⁵ stammt der überwiegende Teil der Malereien aus der mittleren und späten römischen Kaiserzeit. Als typisches, auch in Ephesos gebräuchliches Grundschema jener Periode können Sockelzonen und darüber aufgehende, durch Lisenen gegliederte Felder gelten⁴⁶. Exemplarisch seien einige Wandmalereien im sog. Großen Peristylhaus östlich der Mittelgasse genannt⁴⁷. Besonders hervorzuheben ist die in das 2. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. gehörende Dekoration aus dem Obergeschoß des Raumes 8⁴⁸. Sie besteht aus einer hellgrauen, polychrom gesprenkelten Sockelzone, die Marmor nachahmt, sowie roten Feldern und gelben, mit Blütenstäben verzierten Lisenen. Die Felder wurden offenbar alternierend von zwei verschiedenen Bordüren gerahmt. Die eine wies einen Bogenfries mit Punkten auf, die andere einen Zickzackfries mit Blüten. Ganz ähnliche Bordüren gibt es an den Wandfeldern des Peristylgangs der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 in Ephesos aus traianischer Zeit⁴⁹.

Weitaus bedeutsamere Wandmalereien als in den Wohnhäusern der Stadtgrabung fanden sich in den Peristylhäusern II und III westlich der Unteren Agora. Errichtet im 2. Viertel des 2. Jhs. v. Chr., erfuhren sie bis in das 4. Jh. n. Chr. hinein mehrere Umbauphasen. Im Raum 6 des Hauses II (Verputz 2) verfügten die Wän-

³⁸ Zur noch nicht abschließend publizierten Unteren Agora s. Radt 1999, 87–89; zu den Wanddekorationen s. Conze 1913, 152 Abb. 4 Taf. 6, 1; Andreou 1989, 128 Nr. 157; Bingöl 1997, 118.

³⁹ Vgl. dazu Pinkwart – Stammnitz 1984, 76.

⁴⁰ Zu ähnlichen Dekorationen des Zweiten Stils in Ephesos s. Zimmermann – Ladstätter 2010, 33 f. Abb. 34.

⁴¹ Ziegenaus – de Luca 1975, 36 f. Taf. 20 c; 111; Bingöl 1997, 118.

⁴² Ziegenaus – de Luca 1975, 37: 2. Jh. v. Chr. (Erster Stil); Pinkwart – Stammnitz 1984, 80 Anm. 155: Mitte 3. – Anfang 4. Jh. n. Chr. oder noch später; Bingöl 1997, 118: frühkaiserzeitlich (Zweiter Stil).

⁴³ Schwarzer 2008, 118 f. 315 f. Abb. 33.

⁴⁴ Vgl. die Räume 36–38 im sog. Attalos-Haus (s. o.). Marmorne Wandverkleidungen begegnen gelegentlich schon in der frühen und mittleren Kaiserzeit, s. Radt 1999, 251–253 (Marmorsaal im sog. Heroon des *Diodoros Paspáros*: kurz nach 17 n. Chr.); Wulf 1999, 34 (Raum 8 des sog. Großen Peristylhauses in der Stadtgrabung; 2. Viertel 2. Jh. n. Chr.).

⁴⁵ Vgl. Anm. 4.

⁴⁶ Zu entsprechenden Wandsystemen im ephesischen Hanghaus 2 s. Zimmermann – Ladstätter 2010, 120.

⁴⁷ Wulf 1999, 28 Abb. 13 Taf. 4, 1 (Raum 3); 31 Abb. 15 Taf. 5, 2 (Raum 5); 33 Abb. 16 Taf. 5, 5. 6 (Raum 6).

⁴⁸ Wulf 1999, 34–36 Abb. 17 Taf. 6, 2.

⁴⁹ Strocka 1977, 94 f. Abb. 193; Zimmermann – Ladstätter 2010, 84 Abb. 127, 5.

de über einen dunkelgrauen Sockel, eine weiße Hauptzone und eine mit zwei schwarzen Streifen dekorierte weiße Frieszone⁵⁰. Die beiden letzteren schied ein plastisch modelliertes Stuckprofil, an den Ecken waren stuckierte Pilasterkapitelle platziert. Aus stilistischen Gründen wird diese Ausstattung in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert. Die Kombination von Malerei und Stuck begegnet im kaiserzeitlichen Pergamon nicht sehr häufig, ist aber zum Beispiel, wie oben erwähnt, auch im sog. Bau Z bezeugt⁵¹. Im Repräsentationsraum 2, welcher zentral an der Nordostseite des Peristyls liegt, entdeckte man an den Wänden zwei sich überlagernde, wohl recht zeitnah aufgetragene Putzschichten⁵². Die ältere, um 180/190 n. Chr. entstandene Schicht (Verputz 1) besaß einen marmorimitierenden graublauen Sockel, übersät mit andersfarbigen Sprenkeln und durch schwarze Linien in Rechtecke unterteilt. Ein horizontaler gelbbrauner Streifen leitete über zu den schwarz gerahmten und rot grundierten Wandfeldern, die scheinbar keine Emblemata trugen. Die jüngere, um 190/200 n. Chr. anzusetzende Schicht (Verputz 2) ließ ein sehr ähnliches Dekorschema erkennen (Abb. 7). Auf eine wiederum in Rechtecke gegliederte graublaue Sockelzone, die mit ihren polychromen Sprenkeln Marmor nachahmte, folgten schwarz umrandete rote Felder. An der Nordwand hatte sich in einem der Felder ein Vogelembem erhalten. Es handelte sich um einen Pfau mit blauem und gelbem Gefieder⁵³. Auch die übrigen Felder dürften mit entsprechenden Motiven geschmückt gewesen sein. Darüber schlossen ein umgekehrtes dorisches Kymation und parallel verlaufende rote und weiße Streifen an. Im Raum 3 desselben Hauses sowie im Nordwestraum des benachbarten Gebäudes IV wurden zwei bzw. drei Verputzschichten gefunden, die in einen Zeitraum zwischen der spätantoninisch/severischen Zeit und dem 3./4. Jh. n. Chr. gehören⁵⁴. Über dem in einem Fall marmoriert wirkenden, sonst monochromen Sockel erhob sich jeweils eine gerahmte cremefarbene Wandzone, die keine Unterteilung in Felder mehr erfuhr.

In zwei Räumen des angrenzenden Hauses III kamen Wandmalereien mit einer sog. »Tapeten«-Dekoration zutage, für die es in dieser Form bislang an Parallelen mangelt⁵⁵. Vergleiche mit Mosaikbildern, vor allem aus Nordafrika, erlauben indes eine Datierung an die Wende vom 2. zum 3. Jh. n. Chr.⁵⁶. In dem an der Nordostseite des Peristyls gelegenen mittleren Repräsentationsraum 5 wies das Wandsystem einen marmorimitierenden graublauen Sockel mit polychromen Sprenkeln auf, der mittels schwarzer Linien in Rechtecke untergliedert war (Abb. 8). Darüber folgten nun nicht die üblichen Wandfelder, vielmehr wurde die Fläche von einer weißgrundigen »Tapeten«-Dekoration beherrscht, welche aus einem Rankengeschlinge im unendlichen Rapport besteht. Antithetisch angeordnete blassgrüne und rosafarbene Stängel mit grünen Blättern und roten Blüten sind zu einem Netz zwiebförmiger Gebilde verschlungen, in denen sich abwechselnde, von gelben Kränzen umgebene Medaillondarstellungen von Raubtieren und Masken befinden. Eine weitere Malerei mit »Tapeten«-Dekoration kam im nördlichen Trakt des Hauses, im Raum 7, zutage. Den cremefarbenen Sockel zierte eine Reihe von schilfartigen Pflanzen, deren Blätter Fischgrätmuster formten. Die darüber aufgehende, rot gerahmte gelbe Wandfläche zeichnete sich durch ein kompliziert verflochtenes, rein vegetables Rankengeschlinge im unendlichen Rapport ohne Bildmedaillons aus.

Beachtliche Reste von Wandmalereien brachten Ende der 1970er Jahre die Ausgrabungen im Substruktionsgewölbe A des Traianeums ans Licht⁵⁷. Dieses Gewölbe hatte man Anfang des 3. Jhs. n. Chr. entsprechend ausgestaltet und dem westlich benachbarten Kellergeschoß des Westkopfbaus angeschlossen⁵⁸. Der dort ansässige (Kaiserkult-)Verein nutzte den neu dazu gewonnenen höhlenähnlichen Raum vielleicht für epigraphisch überlieferte Kaisermysterien. An der westlichen Längsseite sind die Malereien besser erhalten als an der östlichen. Auf eine rot gesprenkelte blaugraue Sockelzone folgen dunkelrot grundierte, durch schwarze Rahmen getrennte Felder und Lisenen. Während die Lisenen einen Dekor aus Blütenstäben bzw.

⁵⁰ Pinkwart – Stammnitz 1984, 80 f. Abb. 18.

⁵¹ Vgl. Anm. 18.

⁵² Pinkwart – Stammnitz 1984, 81–84 Taf. 46 a; 47; 48 c.

⁵³ Im Hanghaus 2 von Ephesos zählen Pfau ebenfalls zum Bildrepertoire von Wandmalereien der mittleren Kaiserzeit, vgl. Zimmermann – Ladstätter 2010, 134 Abb. 259, 260.

⁵⁴ Pinkwart – Stammnitz 1984, 84–86 Taf. 48 a, b.

⁵⁵ Pinkwart – Stammnitz 1984, 86–90 Taf. 14 a, c; 49 d; 50 a, c–e (Raum 5); 90–92 Taf. 49 a, b, e; 50 f (Raum 7a).

⁵⁶ Vgl. Pinkwart – Stammnitz 1984, 88–90 Taf. 15 a–c.

⁵⁷ Radt 1978, 429–431 Abb. 26–28; Radt 1979, 334 f. Abb. 25; Radt 1982, 560; Schwarzer 2008, 123 Taf. 15, 3 Farbt. 6, 6, 7. – Die Bearbeitung der noch nicht abschließend publizierten Wandmalereien aus dem Gewölbe A liegt in den Händen von Ph. BRIZE.

⁵⁸ Vgl. dazu Schwarzer 2008, 122–124.

bindenumwundenen und geschuppten Stäben besitzen, zeigen die Felder jeweils etwa mittig eine Vogeldarstellung⁵⁹. Auf dem Boden des Gewölbes wurden viele Bruchstücke der herabgestürzten gewölbten Zwischendecke, einer mit Ziegeln verkleideten und verputzten Mörtelschale, gefunden⁶⁰. Die Bemalungsreste auf dem Verputz lassen weiße, mehrfarbig gerahmte Felder erkennen, welche rhombenförmig zusammengesetzte und allseits von Girlanden umgebene Blattstäbe aufnehmen⁶¹.

Die umfänglichsten und ikonographisch bedeutsamsten Wandmalereien der Kaiserzeit barg das Mitte der 1970er Jahre freigelegte sog. Podiensaalgebäude in der Stadtgrabung⁶². Sie verdienen besonderes Interesse, da einige der figürlichen und gegenständlichen Motive einen direkten – und in Pergamon bislang singulären – thematischen Bezug zur Funktion des Hauses aufweisen. Durch Inschriften gelang es, das Gebäude als das Vereinslokal der Bukoloi zu identifizieren, welche die wichtigste dionysische Kultgenossenschaft der Stadt repräsentierten⁶³. Das Kollegium hatte hier sicher schon seit der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. seinen Sitz. In der frühen Kaiserzeit wandelte man das ursprüngliche Peristylhaus in ein Hofhaus um, das bis etwa zur Mitte des 4. Jhs. n. Chr. in Benutzung blieb. Aus hellenistischer Zeit sind keine Reste von bemaltem Wandputz erhalten. Die frühesten datierbaren Wandverkleidungen gehören erst der 3. Bauphase (nach dem Erdbeben 17 n. Chr.) an. Sie fanden sich unter anderem im Nordflügel, wo sich über einer ockerfarbenen Sockelzone ein weißes Feld mit Streublumenmalerei erhob⁶⁴, und in dem wohl als Sakristei zu interpretierenden Westraum 2, der über einen marmorimitierenden ockerfarbenen Sockel mit roten Sprenkeln und ein rot gerahmtes weißes Feld verfügte⁶⁵. Im Westraum 2 wurde deren Oberfläche später aufgepickt, um dem in der darauf folgenden 4. Bauphase (2. Viertel 2. Jh. n. Chr.) angebrachten Putz eine bessere Haftung zu verleihen. Dieser zeichnete sich durch einen ockerfarbenen, jedoch nicht gesprenkelten Sockel und ein rot umrandetes weißes Wandfeld mit einem Streublumendekor aus (Abb. 9)⁶⁶. Zwischen den Blüten und Blättern gab es anscheinend Figuren, gesichert ist zumindest eine Darstellung, nämlich die eines mutmaßlichen Silens oder Satyrs. Das in Pergamon sonst kaum bekannte Streublumenmotiv begegnet in den ephesischen Hanghäusern sehr viel häufiger, die betreffenden Malereien entstanden dort aber allesamt erst zwischen der spätraianisch-frühhadrianischen (um 115–120 n. Chr.) und der spätseverischen (220–225 n. Chr.) Zeit⁶⁷.

Der 5. Bauphase (1. Viertel 3. Jh. n. Chr.) entstammen größere Partien von bemaltem Wandputz im Podiensaal. Dieser kombinierte Versammlungs-, Kult- und Bankettraum der Bukoloi enthielt Liegepodien und eine Kultnische. Letztere war an allen drei Seiten mit einem polychrom gesprenkelten, Marmor nachahmenden rosafarbenen Sockel und einem rot gerahmten weißen Wandfeld versehen⁶⁸. An der Westwand zierte ein horizontaler Blattstab das Feld. Er setzte sich aus grünen und schwarzen Dreiblattkompositionen mit roten Blüten und seitlich ausbiegenden Stängeln zusammen. Ähnliche Blattstäbe zeigen Wandmalereien aus dem 2. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. im Hanghaus 2 in Ephesos⁶⁹. Eine mit roten Schleifen geschmückte grüne Blattgirlande nahm die Nordwand der Kultnische ein. Auch dafür lassen sich etwa zeitgenössische ephesische Parallelen anführen, wenngleich die Wandsysteme differieren⁷⁰. Ein äußerst bemerkenswert dekoriertes Putz aus der 5. Bauphase kam im Untergeschoß des Südflügels, und zwar im hinteren Raum einer Garküche, zutage⁷¹. Hier folgte auf einen marmorimitierenden, gelb gesprenkelten grauen Sockel eine Reihe von rot gerahmten weißen Feldern, in denen jeweils ein Vogel, darunter ein Rebhuhn, abgebildet war (Abb. 10). Die Emblemata erinnern an die überwiegend spätseverisch zu datierenden sog. Vogelzimmer im Hanghaus 2 in

⁵⁹ Zahlreiche vergleichbare Vogeldarstellungen existieren im ephesischen Hanghaus 2 aus der Bauphase 3 (Mitte 2. Jh. n. Chr.), vor allem aber aus der Bauphase 4 (2. Viertel 3. Jh. n. Chr.), s. Zimmermann – Ladstätter 2010, 132 f. Abb. 248–264. 267–270.

⁶⁰ Nohlen 1991, 166–171 Abb. 1–10.

⁶¹ Radt 1981, 422 f. Abb. 22.

⁶² Zum Podiensaalgebäude s. Schwarzer 2008.

⁶³ Zu den Bukoloi s. Schwarzer 2006.

⁶⁴ Schwarzer 2008, 20. 61.

⁶⁵ Schwarzer 2008, 28. 61 Farbt. 5, 2.

⁶⁶ Schwarzer 2008, 28. 64 Farbt. 5, 2. 3; 9, 2.

⁶⁷ Vgl. Zimmermann – Ladstätter 2010, 157.

⁶⁸ Schwarzer 2008, 20. 67 Taf. 6, 5 Farbt. 1, 2. 3; 7, 1.

⁶⁹ Vgl. beispielsweise Strocka 1977, 86 Abb. 172.

⁷⁰ Vgl. Strocka 1977, 83–85 Abb. 161–162.

⁷¹ Schwarzer 2008, 35 f. 67 Farbt. 6, 1–5; 8, 2; 9, 1.

Ephesos⁷². Bei den Malereien in der pergamenischen Garküche fehlen indes die Lisenen zwischen den Feldern.

Den dionysischen Charakter des von den Bukoloi betriebenen Kultes illustrieren die Darstellungen von der Wandverkleidung der 6. Bauphase (nach dem Erdbeben 262 n. Chr.) im Kultsaal selbst⁷³. Für die zeitliche Einordnung bietet eine im Unterputz entdeckte Münze des Gallienus (260–268 n. Chr.) einen wichtigen Anhaltspunkt. Die Saalwände wiesen eine schwarz umrandete Felder-Lisenen-Malerei mit grauem Sockel auf. Blattstäbe zierten die gelben Lisenen, während figürliche und gegenständliche Motive den mittleren Bereich der roten Wandfelder dominierten. Von letzteren fanden sich noch *in situ* eine dionysische Grotteske in Form eines kantharosartigen weißen Gefäßes auf zwei Beinen (Abb. 11) und ein rosafarbener Altar mit darauf loderndem Feuer und angelehntem Thyrsosstab. Zahlreiche andere, partiell aus dem Versturz geborgene Fragmente belegen, dass die beschriebene untere Wandzone durch einen Kielbogenfries von einer ähnlich gestalteten oberen Wandzone geschieden war. Deren Felder besaßen wiederum Emblemata, zu denen zwei Knabenköpfe, mehrere Fragmente von zum Teil tanzenden Jünglingen sowie vegetabile Motive gehörten. Wahrscheinlich handelte es sich um dionysische bzw. bukolische Szenen, wozu ein in den Putz geritztes Graffito mit metrischem Text passt. Zweizonige Wandfelder mit Kielbogenfries sind aus Pergamon sonst unbekannt, was jedoch auf eine Befundlücke zurückzuführen sein dürfte. In den Hanghäusern von Ephesos existieren hingegen etliche Parallelen⁷⁴. Gleiches gilt für das Felder-Lisenen-Schema und dessen Farbgebung⁷⁵. Wie die Saalwände, so hatte man auch die Frontmauern der Liegepodien mit farbig bemaltem Putz versehen. Über einem graublauen Sockel erhob sich dort ein rot grundiertes, mit Weinreben geschmücktes Feld. Dieser Dekor erstreckte sich obendrein auf die Wände der Kulturnische. An der Nischenwestwand war inmitten von Weinlaub und Trauben eine stehende männliche Figur sichtbar, von der nur der Unterkörper und die Beine erhalten sind (Abb. 12). Der als Silen verkleidete Mann trägt ein blaues Zottenkostüm, einen bäuchlings geknoteten knielangen weißen Schurz und rosafarbene Stiefel. Aus einer Inschrift der Bukoloi geht hervor, dass ausgewählte Vereinsmitglieder bei den Mysterienfeiern als Silene auftraten.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Ausgrabungen in Pergamon ein weites Spektrum an antiken Wandmalereien vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 4. Jh. n. Chr. erbrachten. Die umfangreichen und sehr qualitätvollen Beispiele des hellenistischen Mauerwerkstils repräsentieren – ungeachtet regional und lokal zu beobachtender Unterschiede im Aufbau der Wandsysteme – einen im gesamten östlichen Mittelmeerraum verbreiteten Zeitstil. Was den räumlichen Kontext anbelangt, so verteilen sich die betreffenden Zeugnisse auf die königliche Residenz (Palast IV), die Wohnhäuser (Vorgängerbebauung auf der Altar-Terrasse) und auf halböffentliche Gebäude (sog. Bau Z). Belege für Grabmäler fehlen bislang, sind aber auch dort zu erwarten. Ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. setzte dann eine alle Bereiche durchdringende Romanisierung der Stadt ein, die im Falle der Wandmalerei ihre Spuren an öffentlichen Bauten (Untere Agora, Asklepieion) ebenso hinterließ wie an Privathäusern (sog. Attalos-Haus). Der außer Mode geratene Mauerwerkstil wurde nun vom Zweiten Stil abgelöst, dessen italienischer Ursprung die Loyalität gegenüber Rom assoziierte. Es handelte sich also wiederum um einen Zeitstil, was andere Fundorte in Kleinasien zu bestätigen vermögen.

Leider mangelt es in Pergamon noch an Wandmalereien aus der tiberischen bis hadrianischen Zeit, so dass die Entwicklung innerhalb des 1. Jhs. n. Chr. weitgehend im Dunkeln bleibt. Sicher ist, dass die einfache Gliederung in eine Sockelzone und eine durchgehende, nur an den Raumecken umrandete Wandzone schon in augusteischer Zeit vorkommt. Der Dritte und der Vierte Stil tauchen erstaunlicherweise gar nicht auf. Nirgends erscheinen – abgesehen von den Beispielen des Zweiten Stils – architektonische Rahmungen und perspektivische Staffelungen der Raumtiefe, geschweige denn Landschaftsdarstellungen oder mythologische Szenen. Die Wandsysteme des 2. bis 4. Jhs. n. Chr., welche die Mehrheit der in Pergamon entdeckten Malereien auf sich vereinen, zeigen die typische Aufteilung in Sockel- und Wandzone. Oft erfahren die vormals durchgehenden Wandzonen eine Binnengliederung in einzeln gerahmte, durch Lisenen getrennte Felder. Dieses Felder-Lisenen-Schema leitet sich von Vorbildern des Zweiten Stils ab, wie entsprechende Bei-

⁷² Vgl. Zimmermann – Ladstätter 2010, 132 f. Abb. 140.

⁷³ Schwarzer 2008, 20–23. 71 f. Abb. 1 Farbt. 1, 1. 4. 5; 2–4; 7, 2. 3; 8, 1.

⁷⁴ Vgl. Strocka 1977, 72 Abb. 125–126; 86 f. Abb. 171. 178.

⁷⁵ Vgl. zum Beispiel die gelbe blattstabgeschmückte Lisene und das rote Wandfeld mit Leoparden-Biga aus dem Hanghaus 2: Zimmermann – Ladstätter 2010, 110 Abb. 190.

spiele von der Unteren Agora und im Asklepieion verdeutlichen. Während die durchgehenden Wandzonen des 1./2. Jhs. n. Chr. zumeist monochrom und nur selten dekoriert sind (vgl. die Streublumenmalereien im sog. Podiensaalgebäude), weisen die unterteilten Felder des 2. bis 4. Jhs. n. Chr. häufig Emblemata auf. Als beliebte Motive begegnen auf rotem wie auf weißem Grund vor allem Vögel (Peristylhaus II westlich der Unteren Agora, Traianeum, sog. Podiensaalgebäude). Derartige Vogelzimmer haben in den ephesischen Hanghäusern stets den Charakter von Nebenräumen⁷⁶. In Pergamon trifft dies nicht immer zu, denkt man etwa an den Repräsentationsraum 2 im Peristylhaus II westlich der Unteren Agora. Einzig im Vereinshaus der Bukoloi (sog. Podiensaalgebäude) nahmen die Emblemata mit ihren dionysischen und bukolischen Darstellungen einen konkreten Bezug auf die Raumfunktion. Der Wandaufbau im dortigen Kultsaal, gekennzeichnet durch zwei Zonen mit dazwischen verlaufendem Kielbogenfries, mutet in Pergamon singulär an, was sicher dem lückenhaften Forschungsstand zuzuschreiben ist.

Wie in Ephesos existieren auch in Pergamon örtliche Besonderheiten, die es gestatten, bei den Wandmalereien der mittleren und späten Kaiserzeit von einem Lokalstil zu sprechen⁷⁷. So sind die Sockelzonen in der Regel polychrom gesprenkelt, wofür es in Ephesos nur wenige Vergleiche aus spätraianisch-frühhadrianischer Zeit gibt⁷⁸. Andererseits kommen in den ephesischen Hanghäusern zwischen der traianischen und spätseverischen Periode vielfach Streublumenmalereien vor, die in Pergamon bislang allein für die augusteisch-tiberische bzw. hadrianische Zeit (sog. Attalos-Haus, sog. Podiensaalgebäude) nachgewiesen werden konnten. Einzigartig wirken die Motivensembles der sehr qualitätvollen severischen Tapeten-Dekorationen aus dem Peristylhaus III westlich der Unteren Agora, zu denen sich lediglich auf zeitgenössischen nordafrikanischen Mosaiken geeignete Analogien finden lassen. Ähnlich verhält es sich mit dem aus den 60er Jahren des 3. Jhs. n. Chr. stammenden Weinlaubdekor im Kultsaal des sog. Podiensaalgebäudes, für den es in der Wandmalerei, nicht jedoch in der Mosaikkunst Kleinasiens und Nordafrikas an Parallelen mangelt⁷⁹. Deziert westliche Einflüsse, wie sie in Ephesos zuweilen in Erscheinung treten⁸⁰, vermochten sich in Pergamon, wo das traditionelle Felder-(Lisenen)-Schema dominierte, spätestens seit der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. nicht mehr durchzusetzen. So war etwa das in Italien ab der spätantoninisch-severischen Zeit verbreitete rot-grüne Liniensystem der pergamenischen Wandmalerei völlig fremd⁸¹. Eine spezifische Maltechnik existiert nicht, al fresco- und al secco-Malereien begegnen gleichermaßen, häufig sogar in Kombination miteinander. Die in Ephesos mehrfach zu beobachtende Verbindung von Malerei und Stuck bleibt in Pergamon die Ausnahme, ebenso die Kombination von Malerei und Marmorverkleidung. Letztere löste die Wandmalerei seit severischer Zeit allmählich ab.

Die hier erstmals skizzierte Entwicklung der antiken Wandmalerei in Pergamon muss nicht nur wegen des knapp bemessenen Rahmens im vorliegenden Band als ein Entwurf verstanden werden. Anders als in Ephesos, wo die Gunst der Überlieferung eine Vielzahl von Beispielen bewahrt hat, präsentieren sich die pergamenischen Malereien in recht bescheidenem Umfang. Dies hängt zum einen mit der nach heutigen Gesichtspunkten unzureichenden Dokumentation der Altgrabungen, zum anderen mit dem insgesamt eher schlechten, durch rege spätbyzantinische Bauaktivitäten bedingten Erhaltungszustand zusammen. Selten genug, wie im Falle des sog. Podiensaalgebäudes, gelingt es, durch stratigraphisch gesicherte Befunde eine chronologische Abfolge von datierbaren Stilstufen zu verifizieren. Zumeist können sich Datierungsvorschläge bloß auf stilistische Vergleiche stützen, welche – wie die Forschungsgeschichte in Ephesos lehrt – nicht immer zu unumstößlichen Ergebnissen führen. Im Ganzen gesehen scheint jedoch ein im Hellenismus und in der frühen Kaiserzeit bevorzugter Zeitstil einem im 2. bis 4. Jh. n. Chr. gültigen Lokalstil gewichen zu sein. Die im Laufe der Jahrhunderte in Pergamon tätigen Künstlerwerkstätten bedienten demnach den jeweils vorherrschenden Zeitgeschmack. Es ist zu hoffen, dass künftige Grabungen unsere Denkmälerkenntnis deutlich erweitern werden, um über das hier Gesagte hinauszukommen. Ebenso aber gilt es, den inzwi-

⁷⁶ Vgl. Zimmermann – Ladstätter 2010, 132.

⁷⁷ Zum Verhältnis von Lokalstil und Zeitstil in der kaiserzeitlichen Wandmalerei von Ephesos s. Zimmermann – Ladstätter 2010, 120.

⁷⁸ Zimmermann – Ladstätter 2010, 120 Abb. 130; vgl. dazu Pinkwart – Stammnitz 1984, 84.

⁷⁹ Vgl. Schwarzer 2008, 71 f. Anm. 216 f.

⁸⁰ Zimmermann – Ladstätter 2010, 121–123.

⁸¹ Vgl. dazu Mielsch 2001, 112–118. 125 f.

schen durch Witterung und Vandalismus eingetretenen partiellen Verlust der Wandmalereien durch wirksame Maßnahmen zu begrenzen.

Bibliographie

- Andreou 1989 A. Andreou, Griechische Wanddekorationen (Michelstadt 1989).
- Baldassarre *et al.* 2002 I. Baldassarre – A. Pontrandolfo – A. Rouveret – M. Salvadori, Römische Malerei. Vom Hellenismus bis zur Spätantike (Köln 2002).
- Bingöl 1988 O. Bingöl, Der Erste Wanddekorations-Stil in Erythrai, AA 1988, 501–522.
- Bingöl 1997 O. Bingöl, Malerei und Mosaik der Antike in der Türkei, Kulturgeschichte der antiken Welt 67 (Mainz 1997).
- Boehrer – Krauss 1937 E. Boehrer – F. Krauss, Das Temenos für den Herrscherkult, AvP 9 (Berlin 1937).
- Bruneau – Vatin 1970 P. Bruneau – C. Vatin, L'îlot de la Maison des Comédiens, Delos 27 (Paris 1970).
- Conze 1913 A. Conze, Stadt und Landschaft, AvP 1, 2 (Berlin 1913).
- Heinrich 2002 E. Heinrich, Der Zweite Stil in pompejanischen Wohnhäusern, Studien zur antiken Malerei und Farbgebung 8 (München 2002).
- Japp – Schwarzer (im Druck) S. Japp – H. Schwarzer, Figürliche Terrakotten aus zwei dionysischen Kultgebäuden in Pergamon, in: E. Lafli – A. Müller (Éds.), Figurines de terre cuite en Méditerranée orientale grecque et romaine. Production et diffusion, iconographie et fonction, BCH Suppl. (im Druck).
- Kawerau – Wiegand 1930 G. Kawerau – Th. Wiegand, Die Paläste der Hochburg, AvP 5, 1 (Berlin 1930).
- Laidlaw 1985 A. Laidlaw, The First Style in Pompeii. Painting and Architecture (Rom 1985).
- Mielsch 2001 H. Mielsch, Römische Wandmalerei (Darmstadt 2001).
- Nohlen 1991 K. Nohlen, Concameratio. Eine leichte Wölbchale in Pergamon, oder war den Römern die Kettenlinie für die Formgebung von Wölbungen bekannt?, Bautechnik der Antike, Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.–17. Februar 1990, DiskAB 5, 166–171.
- Pinkwart – Stammnitz 1984 D. Pinkwart – W. Stammnitz, Peristylhäuser westlich der Unteren Agora, AvP 14 (Berlin 1984).
- Radt 1978 W. Radt, Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1977, AA 1978, 407–432.
- Radt 1979 W. Radt, Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1978, AA 1979, 306–337.
- Radt 1981 W. Radt, Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1980, AA 1981, 397–425.
- Radt 1982 W. Radt, Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1981, AA 1982, 521–561.
- Radt 1986 W. Radt, Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1985, AA 1986, 415–441.
- Radt 1992 W. Radt, Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1991, AA 1992, 339–368.
- Radt 1993 W. Radt, Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1992, AA 1993, 347–379.
- Radt 1994 W. Radt, Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1993, AA 1994, 403–432.
- Radt 1999 W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (Darmstadt 1999).
- Rheidt 1991 K. Rheidt, Die byzantinische Wohnstadt, AvP 15, 2 (Berlin 1991).
- Salzmann 1993 D. Salzmann, Mosaiken und Pavimente in Pergamon. Vorbericht der Kampagnen 1991 und 1992, AA 1993, 389–400.
- Salzmann 2011 D. Salzmann, Hellenistische und frühkaiserzeitliche Mosaiken und Pavimente in Pergamon, in: R. Grüßinger – V. Kästner – A. Scholl (Hrsg.), Pergamon. Panorama der antiken Metropole, Katalog der Ausstellung Berlin (Petersberg 2011) 100–107.
- Schazmann 1908 P. Schazmann, Die Arbeiten zu Pergamon 1906–1907. IV. Wandmalereien im Hause des Consuls Attalos, AM 33, 1908, 437–441.
- Schrammen 1906 J. Schrammen, Der Grosze Altar. Der Obere Markt, AvP 3, 1 (Berlin 1906).
- Schwarzer 1999 H. Schwarzer, Untersuchungen zum hellenistischen Herrscherkult in Pergamon, IstMitt 49, 1999, 249–300.
- Schwarzer 2002 H. Schwarzer, Vereinslokale im hellenistischen und römischen Pergamon, in: U. Egelhaaf-Gaiser – A. Schäfer (Hrsg.), Religiöse Vereine in der römischen Antike. Untersuchungen zu Organisation, Ritual und Raumordnung, Studien und Texte zu Antike und Christentum 13 (Tübingen 2002) 221–260.
- Schwarzer 2006 H. Schwarzer, Die Bukoloi in Pergamon. Ein dionysischer Kultverein im Spiegel der archäologischen und epigraphischen Zeugnisse, in: I. Nielsen (Hrsg.), Zwischen Kult und Gesellschaft. Kosmopolitische Zentren des antiken Mittelmeerraumes als Aktionsraum von Kultvereinen und Religionsgemeinschaften, Akten eines Symposiums des Archäologischen Instituts der Universität Hamburg 12.–14. Oktober 2005, Hephaisotos 24 (Augsburg 2006) 153–167.
- Schwarzer 2008 H. Schwarzer, Das Gebäude mit dem Podiensaal in der Stadtgrabung von Pergamon. Studien zu sakralen Banketträumen mit Liegepodien in der Antike, AvP 15, 4 (Berlin 2008).
- Strocka 1977 V. M. Strocka, Die Wandmalerei der Hanghäuser in Ephesos, FiE VIII/1 (Wien 1977).
- Wartke 1977 R.-B. Wartke, Hellenistische Stuckdekorationen aus Priene. Ein Beitrag zur Geschichte der hellenistischen Wanddekoration, FuB 18, 1977, 21–58.

- Wesenberg 2002 B. Wesenberg, Wand und Illusion im zweiten pompejanischen Stil, in: K. Möseneder – G. Schüssler (Hrsg.), Bedeutung in den Bildern. Festschrift für Jörg Traeger zum 60. Geburtstag, Regensburger Kulturleben 1 (Regensburg 2002) 477–499.
- Wulf 1999 U. Wulf, Die hellenistischen und römischen Wohnhäuser von Pergamon, AvP 15, 3 (Berlin 1999).
- Ziegenaus – de Luca 1975 O. Ziegenaus – G. de Luca, Das Asklepieion. Der nördliche Temenosbezirk und angrenzende Anlagen in hellenistischer und frühromischer Zeit, AvP 11, 2 (Berlin 1975).
- Zimmer 2010 T. Zimmer, Repräsentatives Wohnen am Beispiel der Palastanlagen von Pergamon, in: S. Ladstätter – V. Scheibelreiter (Hrsg.), Städtisches Wohnen im östlichen Mittelmeerraum 4. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr., Akten des internationalen Kolloquiums vom 24.–27. Oktober 2007 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 397, AF 18 (Wien 2010) 155–166.
- Zimmermann – Ladstätter 2010 N. Zimmermann – S. Ladstätter, Wandmalerei in Ephesos. Von hellenistischer bis in byzantinische Zeit (Wien 2010).

Abbildungen

- Abb. 1: Palast IV, Raum A. Wandstück des Mauerwerkstils (nach Kawerau – Wiegand 1930, Taf. 7)
- Abb. 2: Sog. Bau Z, Maskenmosaikraum. Nordwand, Wandstück des Mauerwerkstils (Verfasser)
- Abb. 3: Sog. Attalos-Haus, Raum 36. Nordostwand, Wandmalerei des Zweiten Stils (nach Schazmann 1908, Abb. 1)
- Abb. 4: Sog. Attalos-Haus, Raum 36. Nordostwand, Wandmalerei des Zweiten Stils. Detail, zwei Papageien auf einem Kantharos (nach Conze 1913, Taf. 21)
- Abb. 5: Sog. Attalos-Haus, Raum 38. Nordostwand, Wandmalerei des Zweiten Stils (nach Conze 1913, 288 Abb. 90)
- Abb. 6: Asklepieion, sog. Lange Halle. Kammer 2, Wandmalerei des Zweiten Stils (nach Ziegenaus – de Luca 1975, Taf. 111)
- Abb. 7: Peristylhaus II westlich der Unteren Agora, Raum 2. Nordwand, Feldermalerei mit Vogeldarstellungen (nach Pinkwart – Stammnitz 1984, Taf. 47)
- Abb. 8: Peristylhaus III westlich der Unteren Agora, Raum 5. »Tapeten«-Dekoration (nach Pinkwart – Stammnitz 1984, Taf. 49 d)
- Abb. 9: Sog. Podiensaalgebäude, Westraum 2. Westwand, Malerei mit Streublumendekor (nach Schwarzer 2008, Farbt. 9, 2)
- Abb. 10: Sog. Podiensaalgebäude, Garküche. Westwand, Feldermalerei mit Vogeldarstellungen (nach Schwarzer 2008, Farbt. 9, 1)
- Abb. 11: Sog. Podiensaalgebäude, Kultsaal. Westwand, Felder-Lisenen-Malerei mit dionysischer Grotteske (nach Schwarzer 2008, Farbt. 2, 1)
- Abb. 12: Sog. Podiensaalgebäude, Kultsaal. Westwand der Kultnische, Weinlaubdekor mit als Silen verkleidetem Dionysos-Mysten (nach Schwarzer 2008, Farbt. 4, 2)

Holger Schwarzer

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Institut für Klassische Archäologie und Christliche Archäologie/Archäologisches Museum

Domplatz 20–22

D – 48143 Münster

Holger.Schwarzer@uni-muenster.de